



**Standpunkt der englischen Arbeiter** — vor allem der gewöhnlichen — geht nicht der Zustimmung der holländischen Ideen, sondern der Erörterung über den „unberedigten Angriff Polens auf Rußland“ und der Erörterung des Barisais. Gestern ist auf einer Anzahl Versammlungen in verschiedenen Städten Englands in sehr aufgeregter Weise über einen allgemeinen Aufruf zur Verhinderung eines Krieges gegen Rußland gesprochen worden. Die verantwortlichen Arbeiterführer bekämpfen indessen eine derartige extreme Politik.

### Putschabsichten?

In Sachen Schweden die Gerüchte über Putschabsichten der Kommunisten in letzter Zeit ganz besonders stark herum. Es scheint, daß die Zittauer Vorgänge auf gewisse Elemente beschränkt gerichtet haben, so daß sie verstanden, auch in anderen Orten des Reiches ähnliche Sachen ihre dunklen Absichten zu verwirklichen. Vor wenigen Tagen durchlief die bürgerliche Presse die Nachricht von der Verhaftung einer Kommunistenbesetzung bei Örebro. Unter Paroleblatt in Stockholm bringt darüber folgende Notizen:

Der Kraftmann, der auf dem Wege nach Falkenstein war, um dort die Räterepublik zu erklären, wurde von 15 Mann unter Führung des R.A.-Führers Granpran aus Örebro. Die Leute führten mit sich 2 Gewehre, zahlreiche Munition, 3 Handgranaten, 1 Faß mit falschen Werten, 4 Handkuffen, mit Meißel geschriebene Plakate und 2 Maschinen, Kleinstropf usw. Die Bewaffneten waren meist junge Leute aus Örebro und Niederplanitz und wurden in Haft genommen.

Die Beschlagnahmen, auf rotem Papier gedruckten Aufrufe richteten sich an die Arbeiter, Arbeiter und Arbeiterinnen und wendeten sich zuerst in recht unklaren Ausführungen gegen die Stellung und das Verhalten der deutschen Regierung im polnisch-russischen Krieg und dann gegen die Entmännung der deutschen Bevölkerung. Wörtlich heißt es darin:

„Geben! das durch den weißen Terror die Besten der Besten: Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Juchacz, Kurt Eisner, Eugen Levine und Tausende von Proletariatsmännern ermordet worden sind, der harmlose Demonstranten und um ihr Recht freilebende Arbeiter niederzuwalzen mit Handgranaten, Maschinengewehren, der tausende halbenbesetzte Proletariats in Zuchtstätten und Gefängnissen gefangen hält, heißt an die Brutalität und Bestialität der ungerischen Herrschenden an die weißen Schergen Frankreichs. Die deutschen Junker sind ihnen ebenbürtig. Deshalb gilt es, die Revolution zu entfesseln. Nur eine Parole gibt es: Nieder mit der Regierung! Nieder mit der Reichswehr! Bewaffnung des Proletariats! Errichtung der Räterepublik! Gegen den weißen Terror den roten Terror! Der rote Vollzugsrat.“

Dazu schreibt das „Schächische Volksblatt“:

Der ganze Aufruf klingt arg nach Spielmann, und man hört förmlich heraus, wie die Arbeiterbeiträge zu unüberlegten Taten aufgeführt werden, um die tatsächlich auf der Ruine liegenden Parteien die so lange heftigste Gelegenheit zum Einmarschieren und Vorkämpfen zu geben.“

In Falkenstein selbst, das man nach dem höchsten Gesichtspunkt für den günstigsten Boden für die „Räterepublik“ hält, sollte nach dem Gehörten des Bundes folgende mitgeführte Bekanntmachung herausgegeben und angehängt werden:

### Bekanntmachung.

In die Einwohner Falkensteins und Umgegend! Zur strengen Durchführung der Revolution und zum Schutze des Proletariats sind wir gezwungen, folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. Das Stadtparlament gilt als aufgelöst.
2. Die vollständige Gewalt liegt in den Händen des roten Vollzugsrates.
3. Bis mittags 12 Uhr sind sämtliche Stoff- und Schuhwaren abzulieferen. Wirtschafsstückes einzeln zu bringen.
4. Verbotung über gar Tötung eines Rotgardisten wird unweigerlich mit dem Tode durch Erschießen bestraft. Ist der Täter nicht festzustellen, sind die Geiseln haftbar.

5. Sämtliche Transportmittel (Autos, Motorräder, Fahrräder, Betriebskraft) sind dem Vollzugsrat zur Verfügung zu stellen.
6. Photographieren und Stigieren jeglicher Art gilt als Spionage und wird dementsprechend bestraft werden.
7. Nord, Hindenburg, Dietrich, überhaupt jegliches Borgehen gegen das Eigentum wird mit dem Tode durch Erschießen bestraft.

Die Verhafteten sind sämtlich in das Zwischere Kamerad eingekerkert worden und gehören rechtslos der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands an. Unter ihnen befindet sich der bekannte Seifers-Zwidau und Nagler-Glauda, der bei seiner Festnahme einen falschen Namen angab. Damit scheint festzulegen, daß allerdings keine bewusste Verbindung zwischen der kommunistischen Parteiliste Chemnitz und jenen dunklen Geistes bestand hat.

Die nachfolgende Untersuchung über diese Vorgänge wird hoffentlich bald zeigen, ob hier eine niederträchtige Spitzelmalde oder wahnwinniger Ultraradikalismus die Hand im Spiele hat.

In gewisser Verbindung mit diesem beschriftigten Gewaltakt dürfte ein anderer Vorfall stehen, worüber die P. P. R. wie folgt berichtet:

„In Klingenthal i. S. ist der Offizier der Reichswehr Leutnant von Berger aus Chemnitz von der Nachrichtenstelle von der Polizei verhaftet worden, nachdem er vorher in Wildbad eine Konferenz mit den Kommunisten Hubert und Reubert gehabt hatte. Bei den verhafteten Offizier ist folgendes Schreiben gefunden worden:

Stichwort: Straßenvertrauensleute!

Nieder Hubert! Hablen erhalte! Soffen, das alles klappt. Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen. Hebrang erfolgt 6. 8. 20... Zeit wie verabschiedet. 80 Gewehre werden zur Verfügung stehen. Unter Parole „Der Rev.“ passieren. Betreffs Klingenthal und Markneudorf alles vorbereitet.“

### Kampfruf Reich.

(Gutes Gelingen! Straube).

Weiter enthält das Schriftstück folgende Mitteilungen: Fabrikanten, erstens, da immer Arbeit, zweitens, da Verhalten in Klingenthal: Arbeiter halten viel auf Not nicht so groß. Arbeitslosigkeit noch an Für. Antipathie und Sympathie für Holz halten sich Bage. Arbeiter denunzieren alle diejenigen, die Notgardisten feierlich mit geschlagen haben. Fabrikant Weidlich hat an Reichswehr alles verraten. Stimmungsumschwung, Revolution a negativer. Man geht nach. Die Arbeiter und U. S. P.-Zente vertragen alle Einzelheiten. (Anmerkung: Wahrscheinlich an die sich verborgenen haltenden Holz-Zente.) Bei den meisten sich heruntretenden Notgardisten und Brandfontee-Mitgliedern wird das Geld alle. Deshalb müssen diese in Marge handeln. Die Aktion ist gegen Willkür gerichtet; der Vorwand der Revolution nach außen gegeben. Es gilt, die ganze Gesellschaft anlässlich ihrer Hauptprüfung zu laffen.“

Wie die P. P. R. auf Erkundigungen an zukünftiger Stelle in Dresden erfahren, bezieht dieser Vorgang auf Wahrheit. Wie die P. P. R. weiter hören, ist von der schächischen Regierung sofort ein sozialdemokratischer Kommissar an Ort und Stelle entsandt worden, um das Nötige festzustellen und zu veranlassen.

### Die militärischen Nachrichtenstellen.

Vor einiger Zeit verbreitete das Reichswehrministerium, daß die militärischen Nachrichtenstellen allmählich abgebaut werden sollten. Der schon damals befürchtete, daß der Hauptteil in dieser Meldung auf das Wort „allmählich“ zu legen sei, sollte nur allzu sehr Recht behalten. Von einem Abbau ist einwärtigen nichts zu merken, umfomehr von dem heillosen und gefährlichen Anflug, den diese Nachrichtenstellen treiben.

Die militärischen Nachrichtenstellen haben den Doppelten Zweck, einmal eine rege Spitzelstätigkeit zu entfalten und zweitens die Öffentlichkeit im Sinne der von den Militärs gemünzten Politik zu beeinflussen. Daraus ergibt sich ein ganzes System tendenziöser Spitzelarbeit, in dem Dienste einer unantastbaren militärischen Nebenpolitik.

Augenblicklich ist es Aufgabe der militärischen Nachrichtenstellen, die Mittel der Gefahr kommunistischer Unruhen an die Hand zu legen, um die Unruhen samtlich von dem Treiben der Nachrichtenstellen abzuhalten. So gab eine militärische Nachrichtenstelle vor einigen Tagen die Meldung heraus, in Altenburg sei die Räterepublik ausgerufen worden. Nichts, aber auch gar nichts hat sich in Altenburg ereignet, was zu dieser Nachricht hätte Anlaß geben können, sie ist, wie die Staatsregierung von Sachsen-Altenburg feststellte: „entstunken und erlogen“, sie stellt „einen einseitigen und dreifachen Schwindel“ dar.

Untere obige Meldung von der Verhaftung des Offiziers der Reichswehr Leutnant v. Berger, der sich als Agent provocateur entpuppte, zeigt zur Genüge, welchen Zweck die militärischen Nachrichtenstellen dienen sollen.

Die Fälle Schröder-Mahnke und von Berger sind der volle Beweis, daß ein großer Teil der sogenannten kommunistischen Putzsch in den Nachrichtenstellen und Offizieren der Reichswehr erst angezettelt wird zu dem Zwecke, ein bewaffnetes Einschreiten der Reichswehr gegen die Bevölkerung herbeizuführen.

### Von den Ehrhardt-Weiterern.

Auf eine Anfrage, wann denn nun endlich die Reichswehr die Absichten der Republik einfließen werde, wurde vor einiger Zeit vom Reichswehrminister geantwortet, daß demnach das Tragen der neuen Reichsform angeordnet werden würde. Diese Korfare stellt den neuen Reichsdiener (ohne Zepher, Reichskrone und Äpfel) dar. Die reaktionären Reichswehrtruppenteile denken aber gar nicht daran, dem Befehl gemäß die neue Korfare anzulegen. Im Munsterlager befindet sich als Schiffstamm-Details nicht immer ein großer Teil der früheren Reichsdiener. Es hat sich aber auch nach in der Reichswehr abgelehrt werden soll. Diese Weiterer machen aus ihrer reaktionären Gesinnung nach wie vor nicht den geringsten Schritt. Als der Befehl zum Tragen der neuen Korfare kam, wurden unter den Mannschaften ein Gedächtnis verbreitet, das offen zur Widerkämpfe aufforderte und die neue Korfare in jeder Weise verächtlich zu machen suchte. Da wird zunächst die alte schwarz-weiß-rote Korfare geliebt und ihre Fortnahme der Befehle in die zweite Klasse des Soldatenstandes gleichgestellt. Wer sie nicht nehmen läßt, wird in dem Wachzelt als „ehrenloser feiger Mann“ bezeichnet. Dann heißt es:

Und heute willst du ohne Gründe du dieses Heiden von dir tun.

Ich will gern den ausgerupften Vogel ich ein Geier, ich's ein Hun.

Das Ichn der Hölle seines Samens: beaufst ich fertig für die Pfann,

das Zeichen willst du tragen heut,

als deutscher Reichswehrmann!

Ich schäme dich . . . . .

In dieser Tonart wird weitergehelt, der Reichsdiener in jeder Weise verächtlich gemacht und immer wieder zum Tragen der alten schwarz-weiß-roten Farben aufgefordert. Das Wachzelt schließt mit den Versen:

Mag dieses Junggeiläueler nur tragen Lohn und Leuer.

Nur uns ist drum die Lösung Reits:

Fort mit dem Weitergeier!

So steht die viergierige „Hilfsmittel“ aus, wegen dem die Ehrhardt-Weiterer trotz der Vermindeung des Heeres auf 100 000 Mann durchaus der Reichswehr erhalten bleiben.

## Homen und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(15. Fortsetzung.)

Sali richtete seinen Schritt erst nach dem Flusse zu, wo er Brenden, er erwartete wollte; aber unterwegs ward er an dem Bächen im Bächen in das Dorf am Brenden im Hause selbst abzuholen, weil es ihm zu lang währte bis halb 6. „Was kümmern uns die Leute!“ dachte er. „Niemand hilft uns, und ich bin erschöpft und fürchte niemand.“ So trat er unerwartet in Brendens Stube, und eben so unerwartet fand er es schon vollkommen angelehnt und geschmückt und der Zeit hatten, wo es gehen sollte, nur die Schuhe fehlten ihm noch. Aber Sali stand mit offenem Munde still in der Mitte der Stube, als er das Wunder erblickte, so schön sah es aus. Es hatte nur ein einfaches Kleid an von blauefarbter Leinwand, aber dasselbe war frisch und sauber und sah ihm sehr gut an von dem schönen Leib. Darüber trug es ein schneeweißes Muffelkleidchen, und das war der ganze Anzug. Das braune gefärbte Haar war sehr wohl geordnet, und die sonst so milden Bächen lagen nun fein und lieblich um den Kopf; da Brenden fast vielen Wochen fast nicht aus dem Hause gekommen, so war seine Farbe zarter und durchsichtiger geworden, sowie auch sein Summer; aber in diese Durchsichtigkeit goß jetzt die Liebe und die Freude ein Rot um das andere, und an der Brust trug es einen schönen Blumenkranz von Rosenrind, Rosen und prächtigen Nieren. Es sah am offenen Fenster und atmete still und hoch die frisch durchströmte Morgenluft: wie es aber Sali erschauen sah, streckte es ihm beide hübsche Arme entgegen, welche vom Hüften an weiß waren, und rief: „Wie recht hast du, daß ich jetzt und hierher komme!“ Aber Sali war wie ein Stein geblieben. „Was?“ rief er nicht aus, bis ich sie anseh!“ Er zog die Erschrockenen aus der Tasche und gab sie dem begierigen schönen Mädchen: es schmeuerte die alten von sich, schlüpfte in die neuen, und sie passten sehr gut. „Ich jetzt erhab es sich vom Stuhl, wogte sich in den neuen Schuhen und ging eifrig einige Male auf und nieder. Es zog das lange blaue Kleid etwas zurück und beschaute wohlgefällig die roten wollenen Schließen, welche die Schuhe zierten, während Sali unaufrichtig die seine reizende Gestalt betrachtete, welche da in lieblicher Aufregung vor ihm stand regte und freute. „Du beschaust meinen Strauß?“ sagte Brenden, „das ist nicht einen schönen zusammengebracht? Du mußt wissen, dies sind die besten Blumen, die ich noch aufgefunden in dieser Wälder.“ Hier war noch ein Mädchen, dort eine Acker, und wie sie nun gebunden sind, würde man es ihnen nicht ansehen, daß sie aus einem Untergange zu-

sammengeführt sind! Nun ist es aber Zeit, daß ich fortkomme, nicht ein Wäldchen mehr im Garten und das Haus auch leer!“ Sali sah sich um und bemerkte erst jetzt, daß alle Fächer, die noch hängen, weggebracht war. „Du armes Breeil!“ sagte er, „haben sie dir schon alles genommen?“ „Gestern“ erwiderte es, „haben sie's weggeholt, was ich von der Stelle bewegen konnte, und mir kaum mehr mein Bett gelassen. Ich hab's aber auch gleich verkauft und hab's jetzt auch Geld, ich!“

„Es hätte einige nur glänzende Talerstücke aus der Tasche meines Kleides und zeigte sie ihm. „Damit“, fuhr es fort, „sage der Wäldenvogel, der auch hier war, solle ich mit einer Dienst leisten in einer Stadt, und ich solle mich heute gleich auf den Weg machen!“ „Da ist aber auch gar nichts mehr vorhanden“, sagte Sali, nachdem er in die Tasche geguckt hatte, „ich sehe kein Süßes, kein Pfännchen, kein Weisler! Daß du denn auch nicht zu Worten gesehen?“ „Nichts!“ sagte Brenden, „ich hätte mit etwas holen können, aber ich dachte, ich wollte lieber unangenehm bleiben, damit ich recht viel essen kann mit dir zusammen, denn ich freue mich so sehr darauf, du glaubst nicht, wie ich mich freue!“ „Wenn ich dich nur anrühren dürfte“, sagte Sali, „so wollte ich dir zeigen, wie es mir ist, du schönes, schönes Ding!“ „Du hast recht, du würdest meinen ganzen Staat verderben, und wenn wir die Blumen ein bißchen spöner, so kommt es zugleich meinen armen Kopf zugut, den du mit mir über zurichten pflegst!“ „So komm, jetzt wollen wir ausrücken!“ „Noch müssen wir warten, bis das Bett abgeholt wird; denn nachher schiffe ich das leere Haus zu und gehe nicht mehr hierher zurück! Mein Wäldchen gebe ich der Frau aufzuheben, die das Bett gekauft hat.“ Sie setzten sich daher einander gegenüber und warteten; die Blumen in der Hand, eine vierstellige Frau die faunum Wäldchen, und hatte einen Bärchen bei sich, welcher die Bettstelle tragen sollte.

Als die Frau Brendens Liebhaber erblickte und das das geduckte Wäldchen sah, herrte sie Maul und Augen auf, Remmie die Arme unter und schrie: „Ei, sieh da, Breeil! Du treibst es ja schon gut! Hast einen Besucher und bist gerettet wie eine Prinzess!“ „Gelt aber?“ sagte Brenden lachend, „wirst Ihr auch, was das ist?“ „Ei, ich denke, das ist wohl der Sali Mann? Berg und Tal kommen nicht zusammen, sagt man, aber die Acker! Aber nimm dich nicht in acht, Kind, und denk, wie es zuren Eitern ergangen ist!“ „Ei, das hat sich jetzt geändert, und alles ist gut geworden“, erwiderte Brenden, „ich bin und freudig mit dir zusammen, ja ich werde herablassen, ich, Sali ist mein Doppelte!“ „Dah Doppelte!“ was das sagt!“ „Ja, und er ist ein reicher Herr er hat hunderttausend Gulden in der Lotterie gewonnen!“ „Denk einmal, Frau!“ (Fortsetzung folgt.)

## Wie es in England ausfiel.

„In der „Schiffahrt“ veröffentlicht ein Mitglied der deutschen Schiffschiffersdelegation, Frau U. H. L., folgende Lesenswerte Zeilen über seine Erlebnisse in London:

Englands Verhältnis zu Deutschland war vor dem Krieg alles andere denn herzlich zu nennen. Die Realität zweier auf dem Weltmarkt in hohem Maße Konkurrenz miteinander ringende Völker schließt selbstverständlich jede Herzlichkeit aus. Aber nicht mit der kosmopolitischen Brille an allen greifbaren Tatsachen und unterschiedlichen Interessen Deutschlands und Englands bezüglich Herstellung und Beeinflussung der Weltwirtschaft — namentlich ihrer Produktion, Handel und Schiffahrt in Frage kommen — arbeitete England, der mich die harten Gegensätze, die zwischen England und Deutschland existieren, nicht in die Weltwirtschaft, ja affilia vor dem Kriege vorherrschten, klar erkennen und daraus seine Schlüsse für die Zukunft ziehen. Die Regel war jedoch, falls vor dem Kriege, daß England mit Leib und Frucht zugleich die Knospen und Blüten des deutschen Wirtschaftswachstums in allen seinen wichtigen Teilen sich entwickeln ließ, ohne Unterlass die Klasse der loyalen Schlicht. Ausnahmen begünstigen nur die Regel. Uebrigens blieb England loyal in Reich wie in der Zukunft seiner geschichtlichen Stellungnahme gegenüber allen in der emporgingenden und England ebenfalls in die Seite treckten Völkern Europas. Spanien, Frankreich, Holland, Dänemark u. a. können dafür als Zeugen angerufen werden.

Heute mehr denn je bin ich von der Überzeugung durchdrungen, daß aus dieser englisch-deutschen Rivalität heraus 1914 der Krieg geboren wurde. Eine solche Überzeugung aber, die auch die englische, Englands gegenüber alles deutsche vor, während und nach dem Kriege. Englands König traf ins Schwarze, als er 1913 (1) dem russischen Außenminister Salomon gegenüber hier in London erklärte: „Der nächste europäische Krieg werde die Vernichtung des deutschen Handels und der deutschen Handelsflotte zur Folge haben.“ Eine englische Prophezeiung, die bei der englischen Wäldchen als Vaterland gebürtig, aber nicht als englische, sondern als deutsche, die in dem Hauptteil einen sozialistischen Charakter, der den Wäldchen die tiefste Rivalität mit einigen Worten zu bekräftigen, es ging ihm wie Schow und Worell; er wurde aus der „denkenden Wäldchen heraus beschimpft.“

Das englischen König Prophezeiung ist erfüllt und England's lands vornehmlich Rivalität erreicht. Infolfern hat England's Krieg, aber nicht nur am Londoner Straßenkreuzen, sondern überall, in der englischen Seite, der den Wäldchen, und, ja, der Überzeugung kommen, daß England's keines Sieger nicht froh werden kann. Sieg und Gewinn dessen ist nicht immer. In London brüht man sich gern und reichlich mit dem Siege, in Amerika stellt man sich demnächst den Kriegesgegenstand, den man aus einer Zerrurende sieht, deren finanzieller Zustand in erster Linie England zu denken haben wird.

Der Kriegesgegenstand in Deutschland. Eine kann England nicht nicht leben. Abgesehen von Jutes und Naturdünkel ist nicht leben.







